

La guerre mondiale

Der Bausbezirk erfordert zu einem Tag 15 Pf. Kaufmitten. Der im Bogen zu entrichtende Betrag muss bezahlt bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich vierteljährlich 1,80 Mk. f. et. in das Konto, 60 Pf. f. o., vierteljährlich 1,80 Mk. f. et. in das Konto, vierteljährlich 1,80 Mk.

Зернің мөдбесіндегі 16.

————— Gegebenet 1828. —————

68 werden Kugelgusssteine über Beton-Stahl
(60 mm) mit 15 Bfg., die Gussfertigsteine (100 mm)
mit 50 Bfg., die Stahlkraftbetonierung durch die Ge-
schäftsstelle mit 40 Bfg., Beläge über einzelne
Steinplatten mit 10 Bfg. berechnet.

3. 182.

Gleiwitz, 28. August 1898.

71. Jahrgang.

Ein Ministerial-Erlaß über die Ausführung des Margarinegesetzes.

Der „Staatsanw.“ bringt in seiner Sonnabend-Nummer einen Bericht über die Regierungspräsidenten über die Ausführung des Gesetzes betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln. Die Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, der Innen-, des Innern, des Justus, des Handels und der Landwirtschaft halten eine strenge und häufige Revision der Fabrikationsanstalten, Lagerhäuser und der Verkaufsstätten für Margarine, Margarine und sonstige Erzeugmittel für Speisefett und im Falle der Produktion gesundheitsschädlicher Materialien ein strafrechtliches Vor- und Strafmaß für erforderlich. Besonders machen sie noch auf Folgendes hingewiesen:

Der geleglichen Regelung ist füntig auch der Betreht mit Margarine und Kunstspeisefett unterworfen. Die Kontrolbehörden den auch der Herstellung und dem Betriebe dieser Nahrungsmittel hte Augenmerksamkeit zuwenden haben. Namentlich bei dem Speisefett, das einen weit verbreiteten Handelsartikel bildet und Erzeug für Schweineschmalz vielsech Verwendung findet, wird die haltung der neuen Vorschriften über die Kennzeichnung und den auf der Waare sorgfältig zu überwachen sein. Bei der Besichti- na der Fabrikationsräume wird das Augenmerk hauptsächlich auf zu richten sein, daß die zur Fabrikation verwendeten Roh- materialien von einwandfreier Beschaffenheit sind und daß Rein- hal im Betriebe herrscht. Bei der Butter wird die Revision vor- gend auf diejenigen Betriebe, in denen eine Butterproduktion inneren Umlauf stattfindet (Meiereien), sowie auf die Räume, in den die sogenannte Kästerei und Backbutter für den Export zuge- lebt wird, sich zu erstrecken haben. Es empfiehlt sich, mit der Vor- hand dieser Revisionen nicht Laien, sondern zuverlässige, in den Betriebs- fahmitten bewanderte Sachverständige zu trauen. Wenn die Be- kanntung über die lateute Färbung der Margarine und des Margarine- es ihren Zweck ersüllen soll, so ist es unerlässlich, strenge datübe- madien, daß nur Margarine und Margarineläse in den Betrehten, die mit dem in der Bekanntmachung vom 4. Juli 1897 (Beschßblatt Seite 591) vorgeschriebenen Zusatz von Gesamt- zichen worden sind. Zu diesem Behufe werden die Betrieb- verstellung von Margarine und Margarineläse einer regelmäßigeren Zeit zu Zeit auch unvermihet vorzunehmenden Revision nachrichtung zu unterwerfen sein, daß das bezeichnete Färbemittel unmittelbar bei der Fabrikation zugestellt wird. Auch werden fortwährend Stichproben aus den Waarenvorräthen der Fabriken zu ent- nahmen und auf den vorschriftsmäßigen Säurgrad-Zusatz zu untersuchen. Über den Erfolg der Ausführung dieser Vorschriften kann der Regierungspräsident bis zum 31. Dezember 1899 Bericht

England und Russland in Asien.

England und Russland in Asien.

Die jüngsten Nachrichten über eine Berichtslinierung in den
russisch-russischen Beziehungen wegen Chinas sind aus einem drohende
Mittel des Standard vom Samstag und einer Londoner Mittheilung
des Correspondenten der 'Birmingham Post' zurückzuführen, welche
dort die telegraphisch signalisierte Nachricht von der ausgeblichen
Berichtslinie-Mission der Brüder von Walew in Kopenhagen erzählte.
Es waren in Folge dessen in der City allerlei mysterio
sehr wichtigen Unterhandlungen mit Petersburg. Chine
wurde, verbreitet, für welche die Regierung den Petersburger
nicht völle vierundzwanzig Stunden ausschließlich für sich zu Nutzen
genommen haben sollte. Standard, der, obwohl der Meieru
stehend, häufig auf eigene Faust hin poliert, erklärte es in
seinen, daß durch Preisgabe der Mittelbahnen die britische
Platzhüterungen in ganz Russien reihenweise würden. Die britische
Regierung sei verpflichtet, die bestandenen Rechte britischer Pla
zehüterungen zu halten und deren Anspruch auf vollen Nutzen
zu entzettelung Chinas geltend zu machen. Von dieser Stellu
nicht zurückgewichen werden. - Sie brauche nicht zu fürchte
sich irgend ein Vorgehen, zu dem zu schreiten sie gezwungen werden
würde, ihre Volkstümlichkeit schwächen würde. Das Land wünsche
und erwarte, eine feste Amtung der Regierung. Was die von d
große Preußen stützten russischen Blätter am Roten-Meere ant
wagt, so meint eine Rücksicht auf die Molnische Zeitung, dieselbe
können sich nicht so leicht verwirrlich machen. Der ganze Staate
lich ist bereits vergeben. Menelik, dessen Reiche jeder Russland zu
kennen lebt, habe bislang niemals die Überherrschaft über irgende
nen Punkt dieses Stützenstriches beansprucht. Dort grengt die
russische und der französische Beifall einander; eine von d
zwei Mächten müsse also Russland platz machen. Dazu sei al
ways Aussicht vorhanden. Nur ehesten könnte Frankreich sich sein
außergewöhnlichen Freunden durch Überlassung des Toul-Hausen gefäll
reichen, da seit 1895 der Schwerpunkt der nach diesem Hause be
kannten Kolonie nach deren entgegengesetztem Ende - dem üb
lichen - verlegt sei. Französische Colonial-Politik
hatten sich aber schroff gegen die Abseitung auch nur einer Handv
erde, und wäre es selbst an Russland, ausgesprochen. Vom ital
ischen Gebiete könnte das Sultanat Maheita - der südlichste Zu
griff nach - in Frage kommen. Seit 1880 gehörte es zum un
mittelbaren Machtbereiche Italiens, und letzteres habe bis jetzt in
die französische Regierung gezeigt, sich desselben zu entzweitern; die
Regierung könnte es auch gar nicht ohne Zustimmung des Parlame

Die Steuerhinterziehung in Altonenburg

und ein unbedingter Regierungsmann ist, was seinen üblen Ruf
rechtfertigt. Raum zwei Tage später wurden der Welt jedoch über die
Natur jener Verdienste, welche sich Handelskammerpräsident Sigmund
auf wirtschaftlichem Gebiete erworben hat, auf sehr merkwürdige
Art die Augen geöffnet. Herr Sigmund betreibt im Verein mit
seinen Brüdern unter der Firma „Gebrüder Sigmund“ eine große
Spiritusbrennerei, und die Firma genießt gleich anderen ihrer Branche
die Wohlthaten des sogenannten Freilagers, das heißt sie kann den
erzeugten Spiritus untersteuert unter ständiger Controle der finanz-
behördlichen Organe einzulagern und entrichtet die Spiritussteuern erst
von Fall zu Fall beim Verkauf, beziehungswise beim Versandt der
Ware. In eingeweihten Kreisen hatte man bereits seit längerer
Zeit gemunkelt, daß das Sigmund'sche Freilager nicht in Ordnung
sei, beziehungswise, daß große Mengen von Spiritus aus demselben
entnommen würden, ohne daß für dieselben die fällige Steuer ent-
richtet worden wäre. Die Behörde wagte es jedoch nicht, gegen den
einflußreichen Handelskammerpräsidenten kurzhand vorzugehen, und
erst, als die Angelegenheit bereits das Stadtgespräch von Klausenburg
geworden war, entschloß sich der dortige Finanzdirector, eine Inventur
der Sigmund'schen Lagervorräthe anzuordnen. Das Ergebniß der
selben war ein ungeahnt sensationelles, indem festgestellt wurde, daß
der Staat durch systematisch betriebene Steuerhinterziehung um 476 91
Gulden geschädigt worden war. Die Kunde hiervon durchzog die
Stadt Klausenburg gleich einem Lauffeuer. Die Finanzbehörde
führte zwar sofort die executive Sicherstellung dieser staatliche
Forderungen durch, da jedoch die Realitäten der Firma durchweg
bereits mit ersten Sägen, theilweise auch mit zweiten Sägen belohnt
sind, dürfte der Schaden kaum eingebracht werden. Hierbei sollte
wir ganz davon abschließen, daß die Gebrüder Sigmund von rechtswege
eigentlich die achtsach erhöhte Summe, also 2 815 325 Gulden
an Gefällssstrafe zu bezahlen hätten. Nebst den Firma-Inhabern
lagt der schwerste Verdacht auf dem mit der Beaufsichtigung der
Sigmund'schen Freilagers betrauten königlichen Finanzcommission
Bamossi (getaufter Jude und Rittergutsbesitzer-Magnat), der auch be-
reis um seine Pensionierung gebeten hat. Bamossi lebte bereits se-
mehreren Jahren weit über seine Verhältnisse hinaus auf große
Fuß und war bereits seit langem verdächtig, ohne daß man ihm
michste des großen Einflusses Sigmund's beizomie. Das Schicksal
bei der Sache ist aber, daß man auch in ungarischen Regierungen
kreisen den Sachverhalt bereits seit längerem ahnt, es giebt so
Eingeweihte, die behaupten, man habe im ungarischen Ministeriu-
m gewisse Kenntniß von der Angelegenheit gehabt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. August 1898.

Das Programm für die Reise des Kaisers nach Jerusalem ist nunmehr festgesetzt wie folgt: 12. Oktober Abreise aus Berlin, 13. Oktober Einschiffung in Alexandria, 17. Oktober Ankunft Konstantinopel, 22. Oktober Abfahrt aus Konstantinopel, 23. Oktober Übernachtung in Gallipoli, 24. Oktober Ausfahrt, Landreise nach Edessa, Übernachtung in Zelin, 27. Oktober von Galarea nach Jaffa, Überfahrt von Jaffa nach Kairum, Übernachtung in Zelin, 29. Oktober früh Aufbruch von Kairum, Mittags Ankunft vor Jerusalem, Zug ziehen des Feldlagers, Nachmittags Eingang in die heilige Stadt. Wie aus Konstantinopel geschrieben wird, sind die zur Anfahrt des Kaisers und seines Gefolges vom Sultan angeordneten Umbau und Neuerichtungen innerhalb des Hildigpalastes nahezu vollendet. Die für den Kaiser bestimmten Wohnräume liegen im sogenannten Harem, dem als Neubau eine große und prunkvoll ausgestattete Empfangshalle angefügt wurde. Die Gesamtkosten der vornommenen Umbauten werden ausdrücklich der inneren Ausstattung auf 60000 türkische Pfund (1000000 Mark) berechnet.

Wie das türkische Autoblatt meldet, hat der Sultan auf sich der offene Markt zu bringen nach Jerusalem bei Reparatur und Renovierung des Madeni-Scherif (Reiterburg) palast in Jerusalem 60000 Pfund angewiesen. Wie arabische Blätter melden, werden im bet. Daurstraße Jerusalem, Bab-t-Chalil, wo zur heil. Grabekirche und zu großen Rosetne führt, viele alte Adel und Statthalter niedergeschlagen, um die Straße gehörig erweitern können. An Stelle der niedergelegten Häuser werden rasch in modernem Stile aufgeführt. Auch das Thot am Anfang der Straße, Chatil-Rapussu genannt, wird bedeutend erweitert, damit Fahrzeuge leichter durch die Passagen fahren.

Der „Reichsanziger“ meldet: Der Bundestag hat am 2. Februar in Straßburg eine Beleidungsrede, welche lautet: „Bundesrat! Laut dich nicht verlaufen. Unser Land braucht den liebsten Schmier über das Aussehen des Deutschen, heldenhaften und stahligen des geeinten Vaterlands aufzupreden. Zweijahreswahlen des vereinigten Vaterlands sind unvermeidliche Marksteine die er an anderer Stelle gewirkt. Nach unvermeidlicher Markstelle werden für Deutschland Freude und Wohljahr. Seit Weist so mächtig, daß er in Deutschland nach Jahrhunderten fortwirkt. Sehr wird sein Name gesetzt werden als höchster Jubel der treue Vaterlandsliebe und vollerlebende Staatskunst. Nun der ewige Dank des Bundesrates sowie des ganzen deutschen Volkes gesichert.“

den beantworten oder Bharinaceit zu entnehmen.
Trauerfeier für den Kärfsten Bismarck.

evang. Christuskirche widmete Pfarrer Stieber in einer halbstündigen
Rede den Mannen des Fürsten Otto v. Bismarck einen Nachruf. —
Die Brünner Burschenschaft „Libertas“ hielt Samstag Abends im
Deutschen Hause anlässlich des Ablebens des Fürsten Bismarck einen
intimen Trauercommers ab. — Bei der unter der Theilnahme vieler
Festgästen aus Brünn heute abgehaltenen Gründungs-
feier des Ersten deutschen Bauernturnvereins in Schöllkripp gedachte
der Obmann-Stellvertreter des Brünner Turnvereins, Joachim Kunk-
feld, welcher die Festrede hielt, des Heimganges des Fürsten Bis-
marck. Die Festgemeinde begleitete die dem Schöpfer der deutschen
Einheit und des deutsch-österreichischen Bündnisses gewidmeten Aus-
führungen mit lauten beißlichen Rundgebungen.

Österreich-Ungarn

In der czechischen Presse begegnet man neuerdings dem Gerüchte, Graj Thun habe in den letzten Tagen mit einzelnen czechischen Vertretern neuerliche Verhandlungen gepflogen, in welchen diese „die äußersten Zugeständnisse bezüglich der Sprachenfrage“ gemacht hätten. Wahrscheinlich ist damit eine Revision der vielbesprochenen Grundsätze zur Regelung der Sprachenfrage gemeint. Graj Thun werde demnächst auch mit deutschen Vertretern vereinbart über Fühlung nehmen und ihnen die mit den Czechen vereinbarten Abmachungen vorlegen. Der Plan stößt jedoch auf Widerstand, das Organ des Abgeordneten Špindler, der Bodrivan, schreibt hierbei: „Es ist möglich, daß unsere Abgeordneten auch diesmal ihre Theilnahme an den neuen Conferenzen nicht verweigern würden, obgleich sie dazu mit Rücksicht auf die bisherigen Erfahrungen mit den Deutschen voll berechnigt wären, allein auch diese neuen Conferenzen würden ohne Resultat bleiben, da sich die Deutschen in Zugeständnissen rein formaler Natur nicht begnügen würden, in principiellen Fragen kein böhmischer Abgeordneter weitere Concessions zu machen berechtigt ist. Sollten sich wider alles Erwarten unter unseren Abgeordneten Einzelne finden, die auch in principiellen Fragen, allerding mit Vorbehalt der Genehmigung seitens der Partei, einige Concessions an die Deutschen zu machen geneigt wären, so bezweifeln wir es gar sehr, daß der Club oder die Vertrauensmänner-Berksammlungen ihre Abmachungen billigen würden. Wahrscheinlich dürften sie gezwungen werden, sich von der öffentlichen Thätigkeit ins Privatleben zurückzuziehen.“

St. Paul, 8. August. Der "Münchener Beobachter" meldet, Italien habe in dem Streit zwischen Argentinien und Chile keine Vermittlung vorgenommen.

Executive Notes

Deutsche Presse.
Berlin, den 4. August 1898.
Zum Rückkehrer der Reise des Kaisers nach Jerusalem
ist eine folgt: 12. October Abreise aus Berlin
und im Benedix, 17 October Ankunft
October Abfahrt aus Konstantinopel, 23. October
October Ausfahrt, Vandreise nach Galata
am, 27. October von Galata nach Jaffa, 28.
durch Vomium, übernachtet in Zefen, 29. October
Vomium. Mittags Ankunft vor Jerusalem,
30. Nachmittags Einzug in die heilige Stadt
wird, und die zur Ankunft
gefeiert werden soll. Sind die zur Ankunft
vom Sultan angeordneten Umbau
im Hause des Wiederglaßtes nahezu vollendet,
so liegen im sogenannten
Neubau eine große und prunkvoll ausgestattete
Kirche, die Besammlungen der vor
herigen ausrichtlich der unteren Mietstätte

zürcher Blattblatt meldet, hat der Sultan unter dem Drucke Englands nach Versicherung beharrung des Rademich-Scherr (Regierung, Palast) Pfosten angeordnet. Wie arabische Blätter Hauptstraße Jerusalem, Bab-t-Chalil, und zu großen Räserne führt, viele alte und vergrößert, um die Straße gehörig erweitert zu werden, werden Hause über das Eingangstor am Ufere des Jissu geworfen, wird bedeutend erweitert, damit beide Paßteile zusammen.

"Bürokrat" meldet: Der Buntbeorath hat mir auf eine Beileidsadreße, welche Sattler nicht verfaßt, einer Tuschlaucht den tieg das Büschettell des Kossen, heldenhaften eiten Waterlands aufzuhören. Zweijahrsb
rije gewirkt, nach unvermeidliche Marksteine lands droge und Wohljahr. Seit Meist in Deutschland und nach Jahrhunderten fortwährend seine Klame gesetzert werden als höchster Zubereitung und vollerlenkende Staatskunst. Thun deo Bundeorathes sowie des ganzen deutsc
kreisigen gegebenen Beispiele der Errichtung. Es folgen andere Staaten. Neuerdings ist in Hypothekerrath eingefestigt. Er hat die Nutzungen gelegheten, welche das Hypothekenwesen zu dienen, insbesondere die von ihm geforderte

gen, und in besagt, der Regierung aus eigen-
-zu-machen. Er sieht sich aus einem Botschaften
zusammensetzen. 7 Mitglieder sind aus der
aus der nichtbesteuerten Hypothek, der Rest
ten oder Bharinaceuten zu entnehmen.
rfeiert für den härtesten Wettbewerb.

Chile y Argentina

Frankreich. —
Ratt 16. 8. August. Die gestrigen Stichwahlen für die Generals
räthe verliefen in ruhiger Weise. Von 110 vollzogenen Wahlen sind
125 Resultate bekannt, und zwar wurden 119 Republikaner und
Conservative gewählt. Die Journale konstatieren, daß die Stich-
wahlen die beiden ersten Wahltagen gelegten Ergebnissen bestätigen.
Das Ergebniß der Wahl ändert nichts an dem Parteiverhältnisse.

Zprávce

der bekannte

mit seiner Bruder Brandtdele gegen die Deutschen nicht begnügt
fiehrte nach St. Petersburg zurück, um in den Spalten seines „Sibjek“
die Bekämpfung der Deutschen fortzuführen. Vor einigen Tagen
erschien im „Sibjek“ ein Artikel gegen die Deutschen, der sogar die
Gefährdung der besonnenen russischen Blätter wadrückt. „General
Romanow schreibt unanständig, die Lutherauer seien ein Raubteilnehmer
Element, sodass die Petersburger Regierung in den deutschen Lutherauer
Ruslande in Zukunft nur Feinde der Staatsordnung erziehen wird.
Dieser demagogische Aussfall des „Sibjek“ gegen Millionen deutscher
Deutschen, welche Russland grosse Dienste geleistet haben und noch leisten
wird nun von den „Petersburgskaia Wjedomost“ idem aufmerksam
Das Blatt des Jarsten Uchtomsk schreibt, die Deutschen Russland
hätten sich durch ihre dem Staate erwiesenen wahllichen Dienste d
Dankbarkeit der russischen Gesellschaft erworben, sodass der Aussa
Romanows nicht nur eine empörende Verleumdung, sondern auch
eine verbrecherische Beleidigung eines ganzen Staates sei, was ei
Staatsverbrechen bilde. „Hl., der heissen Sommerzeit fümen
Russland Fälle von Tollwuth gavar oft vor, aber gegen die Tollwut
Romanows müsse die Regierung energische Massnahmen ertheile
Auch die „Deutsche St. Petersburger Zeitung“ protestirt in Jaros

Amtliche Bekanntmachungen der Städtischen Behörden von Gleiwitz.

Die zuständigen Herren Minister haben die unteren Verwaltungsbehörden des Regierungsbezirks erachtet, auf Grund des § 55a Absatz 2 der Gemeinde-Ordnung, das Seelbrieren von Milch auf öffentlichen Wegen zu und zum Hause zu Hause (bei ausländischen Milchhändlern) an Sonn- und Feiertagen so nach dem örtlichen Beschlusse anstatt während der für den freien Milchhandel vorsehenden der städtischen Beschäftigtenheit freizugeben den Sammungsfesten während der Zeit vom Ende der mit Rücksicht auf den Sammungsfesten festgelegten Übertragung bis zum Schluß der städtischen Beschäftigtenheit einzulassen.

Oppeln, den 28. Juli 1898.

Der Regierungs-Präsident.

J. S. gen. Gross.

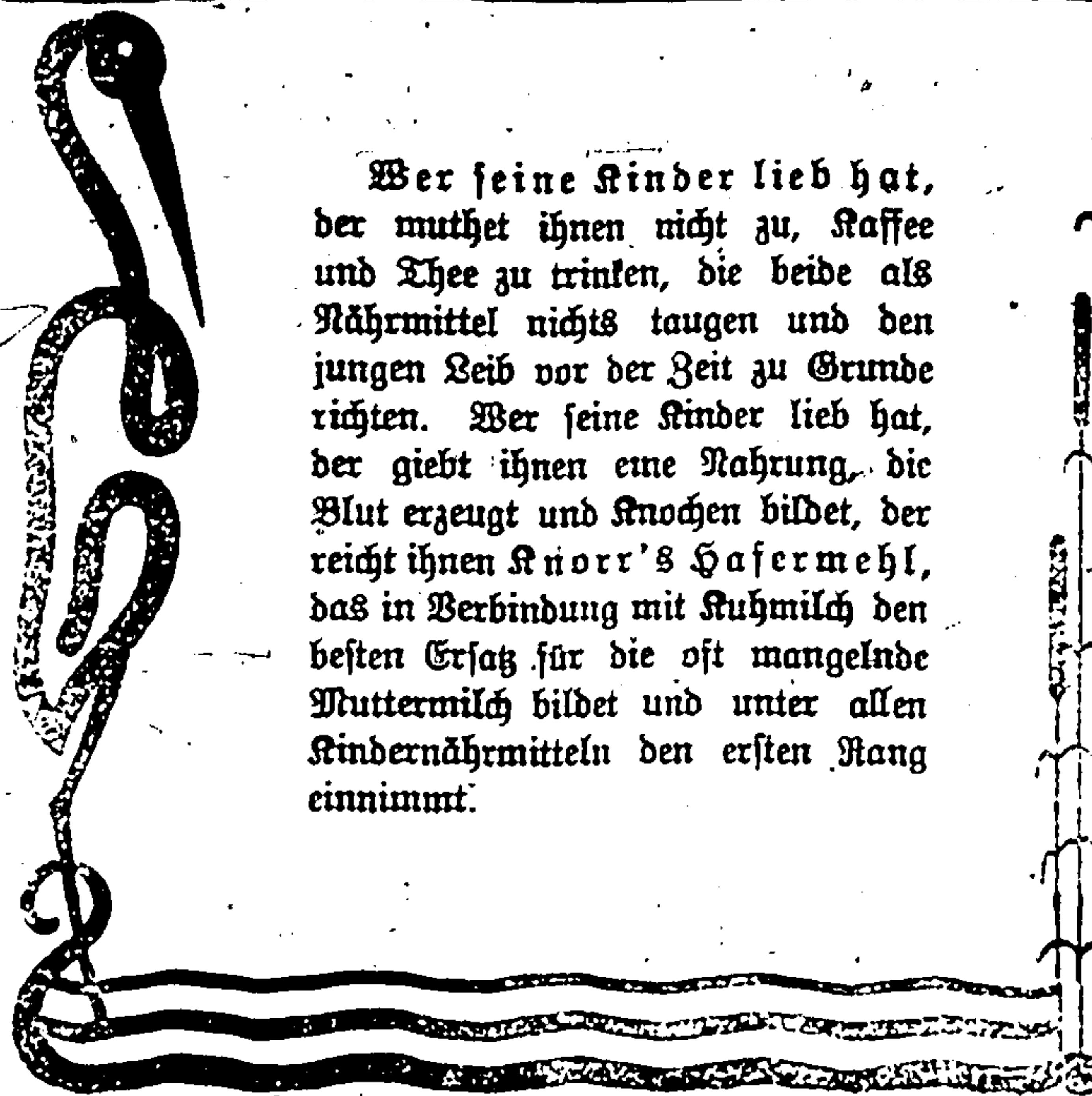
Borstehebend wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gleiwitz, den 8. August 1898.

am Dienstag, den 16. d. Mo., wird wegen des auf diesen Tag fallenden Präsentates auf den Tag vorher, also am Montag, den 15. August er., verlegt.

Gleiwitz, den 5. August 1898.

Der Magistrat.



Ber keine Kinder lieb hat,
der nutzt ihnen nicht zu, Kaffee
und Tee zu trinken, die beide als
Nährmittel nichts taugen und den
jungen Leib vor der Zeit zu Grunde
richten. Wer seine Kinder lieb hat,
der gibt ihnen eine Nahrung, die
Blut erzeugt und Knochen bildet, der
reicht ihnen Knorr's Hafermehl,
das in Verbindung mit Kuhmilch den
besten Ertrag für die oft mangelnde
Muttermilch bildet und unter allen
Kindernährmitteln den ersten Rang
einnimmt.

Wendler & Ludwig,
Juweliere und Goldarbeiter,
empfehlen ihr ganz neu errichtetes, gut assortiertes großes Lager in
Juwelen-, Gold-, Silber-, Alsenid-Waaren,
Uhren und Regulateure.

Reparaturen und Reparaturen aller in dieses Fach schlagenden
Artikel werden in bester sachgemäßer Ausführung und unter Garantie
angezeigt. (6595)

Bei bewahr niedrigsten Preisen wird streng eile Bedienung gesichert.
Gleiwitz, Tarnowitzerstr., Hotel Gold. Gans.

Unterricht
in allen wissenschaftlichen Lehrfächern erhielt Anfangen und
Vorgerichteten, Mädchen sowie Knaben.
Rosa Grunthal, geprüfte Lehrerin für höhere Lehrfächer,
Thurmstraße No. 3. 1 Glare. (6568)

Große Auswahl
in
Geschäfts- u. Kontobüchern
von
J. C. König & Ebhardt, Hannover,
sowie andere Fabrikate,
empfiehlt die
Papier- u. Schreibwaren-Handlung

Neumann's Stadtbuchdruckerei
Gleiwitz, Kirchplatz No. 1.

Ein wunderschönes **Bauplätzchen**,
mit einer schönen Barbaraturme belegen, circa
6000 qm groß, für den billigen Preis
von 2 M. à qm zu verkaufen.

Mittwoch im "Gießkeller" zur Bezeichnung zu eröffnen.

Oels, den 6. August 1898.

A. Volzef.

Gerichtlicher Verkauf.
Aus der Kaufmann Max Stein.
mützlichen Kontosumme von hier
steht noch

ein größerer Posten
wollener Kleiderstoffe,
in schwarz und bunt,
Plüsche und Sammet,
sowie fertige Herren-
Garderobe

zu billigen Preisen im Glare zum Verkauf aus. (6517)

Eine Partie Damenkästchen
und auch abzugeben.

Gleiwitz, den 16. Juli 1898.

Der Vermieter
Hermann Fröhlich

Eine auf ersten Stelle für mein
neuerbautes Grundstück in Alt-Gleiwitz,
Feldstraße 8000 Mk.

gelegen,

Gef. Offerten unter R. D. 6477

an den "Banderer".

Gleiwitz, den 8. August 1898.

[6564]

Der Vorsitzende des Gewerbe-Gerichts.

Schüler.

Junge Leute,

welche sich dem Schreibschach widmen wollen, können sich sofort im gleichen Polizei-Bureau melden.

Gleiwitz, den 8. August 1898.

[6564]

Die Polizei-Verwaltung.

Der Wochenmarkt

am Dienstag, den 16. d. Mo., wird wegen des auf diesen Tag fallenden Präsentates auf den Tag vorher, also am Montag, den 15. August er., verlegt.

Gleiwitz, den 5. August 1898.

Der Magistrat.

C. F. Neumann's
SSIG.
MAX ELB.
DRESDEN
ESSENZ
Gesündeser
Tafel- & Einmach-
Essig.

Originalsaucen zu 10 Pfennig. Tafel-
Essig in den Sorten natr. u.
weinfärbig 1 Mk., à l'estragon
1 Mark 25 Pf., an das herbes
1 Mk. 50 Pf.

In Gleiwitz steht zu haben bei
Franz Bembenek,
R. Czalka,
gleiwitzer Waaren-Expedition,
Josef Kodres,
Albert Kraus.
Paul Leebinger,
J. Mueller,
Wih. Proschek,
Emil Reissner,
Hermann Simon,
A. Spychalski,
Hugo Scheyer,
Gebr. Schwierczewski,
Paul Thielmann,
C. Wetz,
J. Benda,
Rich. Gratzko.

[6577]

Originalsaucen zu 10 Pfennig. Tafel-

Essig in den Sorten natr. u.

weinfärbig 1 Mk., à l'estragon

1 Mark 25 Pf., an das herbes

1 Mk. 50 Pf.

In Gleiwitz steht zu haben bei

Franz Bembenek,

R. Czalka,

gleiwitzer Waaren-Expedition,

Josef Kodres,

Albert Kraus.

Paul Leebinger,

J. Mueller,

Wih. Proschek,

Emil Reissner,

Hermann Simon,

A. Spychalski,

Hugo Scheyer,

Gebr. Schwierczewski,

Paul Thielmann,

C. Wetz,

J. Benda,

Rich. Gratzko.

[6577]

Originalsaucen zu 10 Pfennig. Tafel-

Essig in den Sorten natr. u.

weinfärbig 1 Mk., à l'estragon

1 Mark 25 Pf., an das herbes

1 Mk. 50 Pf.

In Gleiwitz steht zu haben bei

Franz Bembenek,

R. Czalka,

gleiwitzer Waaren-Expedition,

Josef Kodres,

Albert Kraus.

Paul Leebinger,

J. Mueller,

Wih. Proschek,

Emil Reissner,

Hermann Simon,

A. Spychalski,

Hugo Scheyer,

Gebr. Schwierczewski,

Paul Thielmann,

C. Wetz,

J. Benda,

Rich. Gratzko.

[6577]

Originalsaucen zu 10 Pfennig. Tafel-

Essig in den Sorten natr. u.

weinfärbig 1 Mk., à l'estragon

1 Mark 25 Pf., an das herbes

1 Mk. 50 Pf.

In Gleiwitz steht zu haben bei

Franz Bembenek,

R. Czalka,

gleiwitzer Waaren-Expedition,

Josef Kodres,

Albert Kraus.

Paul Leebinger,

J. Mueller,

Wih. Proschek,

Emil Reissner,

Hermann Simon,

A. Spychalski,

Hugo Scheyer,

Gebr. Schwierczewski,

Paul Thielmann,

C. Wetz,

J. Benda,

Rich. Gratzko.

[6577]

Originalsaucen zu 10 Pfennig. Tafel-

Essig in den Sorten natr. u.

weinfärbig 1 Mk., à l'estragon

1 Mark 25 Pf., an das herbes

1 Mk. 50 Pf.

In Gleiwitz steht zu haben bei

Franz Bembenek,

R. Czalka,

gleiwitzer Waaren-Expedition,

Josef Kodres,

Albert Kraus.

Paul Leebinger,

J. Mueller,

Wih. Proschek,

Emil Reissner,

Hermann Simon,

A. Spychalski,

Hugo Scheyer,

Gebr. Schwierczewski,

Paul Thielmann,

C. Wetz,

J. Benda,

Rich. Gratzko.

[6577]

Originalsaucen zu 10 Pfennig. Tafel-

Essig in den Sorten natr. u.

weinfärbig 1 Mk., à l'estragon

1 Mark 25 Pf., an das herbes

1 Mk. 50 Pf.

In Gleiwitz steht zu haben bei

Franz Bembenek,

R. Czalka,

gleiwitzer Waaren-Expedition,

Josef Kodres,

Albert Kraus.

Paul Leebinger,

J. Mueller,

Wih. Proschek,

Beilage zum „Oberschlesischen Wanderer“ Nr. 182.

Gleiwitz Mittwoch, den 10. August 1898.

Bekäufe und Kaufgesuche

Vermietungen

Verpachtungen

Stellengesuche

Stellenangebote

Wohnungsgesuche

Kapitalgesuche

sowie

Befanntmachungen aller Art

werden am zweitwichtigsten, billigsten und
erfolgreichsten

im

„Oberschlesischen Wanderer“

veröffentlicht, welcher durch seine große Verbreitung in Gleiwitz umfangend jedes Interessat am sichersten zur Kenntnis weistesten Kreise bringt.

Tages- und Geschichtskalender.

S.-A. S.-U. 10. August. M.-A. M.-U.
4.28 U. 7.12 U. 2.37 U. 10.32 U.

1744 Friedrich der Große beginnt den zweiten Schlesischen Krieg. —

1890 feierliche Besiegerehrung von Helgoland durch Kaiser Wilhelm II.

Harden über Bismarck.

Maximilian Harden, der bekanntlich persönliche Beziehungen zu Friedrichshof hatte, widmet dem Fürsten Bismarck in der „Zukunft“ einen Nachruf, der bewundernswerte Würdigung über die Legenschaft des Dajingeschiedenen enthält und auch sonst sehr interessantes bringt. Wir entnehmen dem Aufsatz das Folgende:

Seit nun Monaten vor es gewiss, war's bei jeder Frage nach dem geliebten Fürsten im bangen Blick des Arztes zu lesen, daß sorgendes Auge an einem dunklen Oktobermorgen die erste Stunde des neuen Lebens erkannt und nicht eine Sekunde sich schen der schrecklichen Gewißheit verschlossen hatte, die Lage Otto Bismarcks seiens gesägt. Im Fuss der Hirscheneiche, deren unverweltlich grüne Grenzenrone kein Sturm zu brechen vermochte, nagierte und bohrte geschäftig der leise Wind. Wochen kamen, Monate vielleicht vergehen, bis die stille Tücke des unüberwindlichen Nagens an der Gedankenfalte ihr Bestürzungsmotiv vollbracht, den letzten Lebensfrost ihr vergrößert hatte. Noch stand der Stamm aufrecht in alter Pracht, der so oft Gewittern getroffen, in Stürmen so oft, im Innersten unbewegt, sah nur die hohen Wipfel geschüttelt hatte, und staunend sah der Betrachter das stolze, junge Prometheuslächeln, das kein Blitzen und kein Donner je verschrecken konnte. Nur wenige wußten, daß es zu Ende ging, und des treuen Arztes Freundsorge war bewußt, dem Leidenden und dem ihm nächsten so lange als möglich das Schreibleb der Wahrheit zu verhüllen u. ein Sterben bei offenen Thüren zu hindern, — das Sterben vor den Augen einer lauernden, nach Zeugnissen langenden Menge, die jede Phasen des Todesstamps neuerig verfolgt, jedes Sinken der Kräfte emsig notirt hätte. Mancher helle Tag brach noch an und ersüßte die Wissenden selbst wieder mit neuer Hoffnung. Wer den großerartigen Ausbrüchen der politischen Leidenschaft des in den Rollstuhl gebaueten lauschte, wer auch von fern nur vernahm, mit welchem Eifer der Leidende den Tagesvorgängen folgte, wie glänzend Überwältigend nach seine Idee war, wie unangestastet die prachtvolle Plastik seiner Darstellung, wie die Sicherheit des Diplomatenblickes und die unbeirrbare Erkenntnis des in jeder Stunde Nothwendigen ihm geblieben war, der konnte nicht glauben, so schnell schon werde für immer die schwarze Nacht hereinbrechen. Wenn dieses Auge im alten Feuer auslammierte, diese seine, in der Gedankensonne stökende Stimme von den Entwicklungsmöglichkeiten der deutschen Geschichte von den bis zum Unheiljahr 1890 ungeahnten Erfolgen der russischen Politik und von den weiter vielleicht, als die Kurzschichtigkeit sich's träumt, reichenden Wirkungen des hässlichen lippischen Handels sprach, das Kleinst in historische Zusammenhänge einteilte und die wundervolle Wirkungsscheinung mit dem schlauen Zungen in die richtige Perspektive rückte, dann wußt die Vorstellung, hier rede ein nahem Tode geweiht. Man glaubt so leicht, was man gern glauben möchte. Und wer sollte sich verstellen, zu sagen, wann diese über der Menschenhaut hinausgetretene Natur völlig erschöpft, ihre letzte Kraftquelle verloren sei würde? Der Gott, der im märchenhaften Sande den Genius wedte, könnte auch an dem Kreis noch ein Wunder wirken. Doch immer wieder brachte ein leise nur andeutendes Wort des Arztes die aufslimmende Hoffnung zum Beruhigen. Die leiste Leidenschaften mehren sich und die bebend der Dual-Zuschaugenden durchsetzen, hofften, die nächste Stunde müsse Erlösung bringen. Wie das erwartete Wunder wurde es begleitet, als der schon verlorene Glaubt am Abend des achtundzwanzigsten Jubelages plötzlich auf dem gewohnten Platz am Familienstisch saß, mit dem Brüder des Gefundenen zentralen Platz wieder seinen Lieblingssohn, den mit der weißen Kappe, trank, leicht Speisen aß, lächelte und, nachdem er Stundenlang in alter Annahme applaudiert hatte, auf Schwenninger's Mahnung, nun wieder ins Bett zu gehen, die heitere Antwort sand: „Schon? Das ist aber grausam!“ In den Mienen seiner Kinder las er das Glück troher Hoffnung, die sich ihm selbst um so sicherer mittheilen mußte, als der Arzt, der ihn in seiner kritischen Stunde so verließ, jetzt, um den durch seine kluge Kunst erreichten physischen Eindruck zu vertiefen, für anderthalb Tage von Friedrichshof schied. Der Erfolg dieses Abends war der leute Lohn eines fast zwei Jahrzehnte währenden, zu jedem Opfer bereiten Mühens, das kein Dank, keine amülliche Ehrung bezahlten kann, das nur hingebende Liebe zu leisten vermugt.

Es gibt einen Trost. Der Kürst — es gab für uns keits nur einen — hat viel gelitten, aber er hat einen guten Tod gehabt, den Tod, den er selbst sich wünschte. Wenn das Licht dieser Seele wie über einem nicht mehr geträumten Dach ein mildes Flämmchen, licht erloschen wäre, dieses gewaltkame Herz von Woche zu Woche deplatte gepackt und dem entseigten Blick sich das Bild eines geistig verfallenden Bismarck geboten hätte! — Das hatten die Freunde gefürchtet; und dieses Furchtbare blieb ihnen, blieb ihm durch die Gnade des Schicksals erpart. Er hatte seit Jahren davon gesprochen. Ihm lag nichts mehr am Leben, er fühlte sich in der erzwingenen Unfähigkeit überflüssig, einen Gefangen, wehrte sich gegen Widerspruch ab und pflegte schon vor Jahren zu sagen, nur die Rücksicht auf seine

Frau, der er nicht wegsterben möchte, fesselte ihn noch an das Dasein, das ihm keine freundliche Gewöhnung mehr war. Als im Herbst 1894 auch die äußerlich stille, im Innersten aber leidenschaftliche, nur mit ihm und für ihn empfindende Hausfrau von seiner Seite gestorben war, kamen die trübsten Stimmungen, die Schuhstücke nach dem Tode häufiger; er murkte, leise manchmal, und manchmal auch laut, gegen die ärztliche Mahnung, die ihm erhalten wollte, und, meinte er habe hier unten ja nichts mehr zu suchen und zu finden. „Ich bin alt und verbraucht: Das ist meine Krankheit; und dagegen giebt nur ein Mittel, das ich mir täglich wünsche.“ Jedes Versagen der Gedächtniskraft, das selbst an dem Jüngsten nicht außfällig gewesen wäre, summte ihn an solchen Sätzen; und immer lehrte die Angst wieder, elendiglich zum „Jammertmann“ zu vergreifen. Wenn beim Aufstehen aus dem Lehnsstuhl einmal die Beine „nicht wollten“ oder die qualenden Geschlechtsmerzen ihn zwangen, eine seide oder wollene Mütze über den mächtigen Schädel zu ziehen, bis über die weißen, buschigen Brauen, harrt an die männlichste jarte Haut der feinen, wachsbleichen Ohren, dann sagte er lächelnd: „Ja, — auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß. Und die Hörer könnten noch so lebhaft protestieren, konnten, aus ehrlicher Überzeugung versichern, in seinem Wesen sei keine Greisenpur sichtbar: es half nicht. Er litt am Leben, litt unsäglich unter dem Bewußtsein, daß seinem rasch arbeitenden Geist die Körperträfte entglitten, seinem stürmischen Temperament die Ausdrucksmitte zu wenden begannen. Wie hätte er, der sich so genau beobachtete und kontrollierte, es gelassen, wenn er geistig hilflos geworden und verdammt gewesen wäre, das Absterben der Sime immer deutlicher zu spüren! Ist es nicht ein Trost, daß er bis in die letzten Lebensstunden gut sah und hörte, die ganze Macht seiner unvergleichlichen Intuition sich bewahrte und in ungekrüpter Klarheit des Geistes den oft berufenen Erfolg heran schleichen fühlte? . . . Und ein zweiter Trost ist's, daß er schiedend nur die Treuesten um sich sah, nur gute Gesichter, nur echte Thränen.

zu der am 10. September stattfindenden Hauptversammlung wählte man Herrn Stadtkämmerer von Laube-Beuthen und Herrn Staatsanwaltschaftssekretär Schmidt-Gleiwitz. Als Berufungsorgane wurden bestimmt: für Kattowitz die „Kattowitzer Zeitung“, für Beuthen die „Grenzzeitung“, für Gleiwitz der „Oberschlesische Wanderer“ und für Ratibor „Oberschlesischer Anzeiger.“

** Acetylen-Gasanstalt. Vom Bezirksausschuß zu Oppeln ist dem Eisenbahnhofstüts die Genehmigung zur Errichtung einer Acetylen-Gasanstalt auf dem Bahnhofe Kandern ertheilt worden.

Provinzielles.

Schwientochlowitz, 8. August. Der Radfahrer-Klub Schwientochlowitz veranstaltete gestern auf der Eintrachthütte und Friedenshütte Chaussee ein Straßenrennen, welches begünstigt vom schönsten Wetter, eine große Beteiligung aufzuweisen hatte. Zu dem Rennen hatten sich 40 Renner angemeldet. Im Eröffnungsrennen errang den ersten Preis Richard Kühnert-Schwientochlowitz, den zweiten Preis Karl Küngel-Beuthen, den dritten Preis Fritz Bauer-Schwientochlowitz. Im Hauptfahren erhielt den ersten Preis Emil Urban-Kattowitz, den zweiten Preis Antonius-Beuthen, den dritten Preis Jano-Schwientochlowitz. Im Klubhauptfahren errang den ersten Preis Jano-Schwientochlowitz, den zweiten Preis Biella-Schwientochlowitz. Das Klubseniorfahren ergab folgende Resultate: erster Preis Glogowski-Schwientochlowitz, zweiter Preis Georg Schröder-Schwientochlowitz, dritter Preis Glödel-Schwientochlowitz.

Beuthen, 7. August. Gestern wurde von dem Kriegerverein ein Trauer-Appell zu Ehren des Fürsten Bismarck veranstaltet. Die umstolte Büste des Heimgegangenen stand in Lebensgröße im Vorhergrunde einer schönen Palmengruppe, umgeben von den Büsten seiner drei Kaiserlichen Herren. Der Vorsitzende, Landrichter Enke, setzte den Erschlaufen als den treuesten Diener des Kaisers Wilhelm I., der nicht aus Suche nach Ehren und Würden, sondern aus der glühendsten Liebe zum heimatlichen Vaterlande so großes geschafft hatte. Nach Ablösung des Liedes Deutschland, Deutschland über Alles und nach einem Hoch an den Kaiser wurde die Trauerfeier geschlossen. Sobald es ein Beileidstelegramm an den Fürsten Herbert Bismarck entendet worden.

Kattowitz, 8. August. Halbpässe werden fortan nur in den Stunden von 8 bis 10 Uhr Vormittags von der hiesigen Polizei verabfolgt. Nur in den dringendsten Fällen kann von den ein für alle Mal festgelegten Stunden abgewichen werden und zwar nur dann, wenn eine telegraphische Benachrichtigung darüber vorgelegt wird, daß die Reise nach den russischen Grenzbezirken durchaus notwendig ist.

Breslau, 7. Aug. Von der infolge Vergiftung durch Pilze im Carlowitz hiesigen Kreises erkrankten Familie ist, nachdem ihm seine beiden Kinder, Mädchen im Alter von 2¹/2 und 6 Jahren, in den Tod vorzoggegangen sind, in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag auch der Vater den Folgen der Vergiftung erlegen. Die folgenschwere Erkrankung ist durch den sogenannten Fliegenpilz hervorgerufen worden.

Bermischtes.

** Über die wirtschaftliche Bedeutung des Tochterstaates zwischen Deutschland und Frankreich läßt Guillaume Balazs, der Delegierte von Dahomey im Consul supérieur des Colonies, in der „Politique coloniale“ folgendes Urteil: Vor der Intervention des Herrn Singer (eines französischen Delegierten) befand Frankreich infolge einer früheren Abmachung eine Grenze, welche ein gut berathenes französisches Ministerium zu mobiliarisieren sich gerühmt hatte, nämlich die Mündung des Mono, seine beiden Ufer und auf dem rechten Ufer einen sehr reichen Palms-Distrikt, welcher dem Handel von Groß-Popo Nahrung verschaffte, wo Häuser liegen. Deutschland hat die Abreitung dieses Distriktes erlangt und als Grenze das rechte Ufer des Mono und der Lagune. Diese den Deutschen gemachte Konzession wird als Folge haben den Bruch des französischen Geschäftshauses in Groß-Popo zu Gunsten der Deutschen in Klein-Popo. Hierüber schreibt mir mit der letzten Post einer meiner Korrespondenten: Unsere Einnahmen in Groß-Popo während der fünf ersten Monate des Jahres sind um 112 000 Frs weniger als die des vorhergehenden, infolge Abreitung des rechten Monoufers. Dies ist der Anfang vom Ende der Kolonie. Am Weitem sind wir von den Deutschen übers Ihr gehauen worden, denn alle Märkte in der Gegend der Popus sind auf dem rechten Ufer, und die Produkte gehen nach Klein-Popo anstatt wie früher nach Groß-Popo. Ferner werden alle Handelskarawanen in Klein-Popo ausgeschiffet oder in den Häfen zwischen diesem Punkte und Lome. Die französischen Kaufleute in Groß-Popo und Lome sind im vollständigsten geschäftlichen Niedergang und sprechen davon, ihre Faktoreien zu schließen. Sie werden ohne Zweifel bald zu diesem harten Schritte gezwungen sein.“

** Für die spanischen Stierlämpfer war der vorletzte Sonntag ein böser Tag; nicht weniger als sechs „Explatas“ wurden schwer verwundet. In Madrid sollten sieben Stiere von nur zwei Stierlämpfern abgetötet werden. Über schon beim ersten Stiere wurden die beiden Toreros knappfusig gemacht. Der Stierlämpfer Domingo del Campo, genannt Domingo, wurde von dem Stiere wie ein Ball in die Luft geschleudert, so daß ihm das linke Bein zerstört wurde. Der Matador Candido Marimón, genannt Marimón, versuchte nun lebenslängt mit dem wütenden Thiere den Kampf aufzunehmen, aber es ging ihm noch schlechter als seinem Freunde. Der Stier schwerte sich auf ihn, sprang ihn auf, ward ihn in die Lust und ließ ihn mit Buche zu Boden fallen; dann bearbeitete er ihn noch mit den Fäusten und mit den Füßen. Domingo legte trotz seiner Verwundung den Staubi fort. Er band sich ein Tuch um das blutende Bein und wankte dem Stiere entgegen, den er unter dem Jubel des Publikums tapfer zu Boden stiecke. Dann wurde er ohnmächtig in die Krankenabteilung getragen. In Valencia fand zur selben Stunde der Stierlämpfer Bombita Chico in einem Stiere seinen Meister; er kam jedoch mit einigen ungünstigen Fleischwunden davon. In Sevilla wurde „Barquero“ durch einen Hornstoß schwer verwundet. Als weniger gefährlich erwies sich die Verwundung seines Genossen „Morito“, dessen Galaktoidung von dem Stiere so arg zerzaust wurde, daß ihm ein Zuschauer einen Beinleiter leihen mußte. In Santander endlich erlitt Lagermillo, als er eine Barriere nehmen wollte, einen komplizierten Beinbruch.

** Aus der Geschichte der Erdseelkirche in Jerusalem. Den Mittheilungen, welche der Wirkliche Gehobe Oberbaudirektor Adler im Centralblatt der Bauverwaltung über die evangelische Erdseel-Kirche in Jerusalem macht, die ebenfalls im russisch-polnischen Gebiet eintrat; erst die wiederum erneut am 2. November 1869 ergriff Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige unvergängliche Kaiser Friedrich III., Friedrich von einem großen Steinfeld in Jerusalem, welches der Sultan seinem Vater, dem Könige Wilhelm, geschenkt hatte, und bald darauf begann die Ausgrabung des 7 bis 8 Meter hoch verbliebenen Terrains. Zweie Jahre später — im August 1871 — erhielt Wirklicher Gehobe Ober-Baurath Professor Adler von Gastein aus den Befehl, eine Aufmessung der bis dahin ausgegraben

Bauaufgaben vorzunehmen und damit einen Entwurf und Kostenanschlag für den Wiederaufbau der Kirche und ihrer Nebenbauten, als Hospiz, Pfarramt und Schule u. s. w. zu verbinden. Die Baumwurzeln konnten im Sommer 1872 an Altehöchster Stelle vorgelegt werden und sandten Bewilligung, doch wurde der jetzige Entwurf wegen der langsam vorstretenden Ausgrabung erst im Jahre 1874 fertig. Zug der lebhaften Kämpfe am höheren Stelle für den bauenden Baubeginn lag dieser nicht zu Stande, weil alte Verträge mit England die freie Entwicklung der evangelischen kirchlichen Organisation und der deutschen Missionsanstalten vielfach behinderten. Nach langen Verhandlungen zwischen beiden Gesinnungen wurde der 1841 durch Kaiser gegebenen Beitrag bestrebt, die Errichtung eines englisch-preußischen Bischofsstuhls auf dem Berg Zion im Jahre 1888 aufgeschoben und eine neue, selbständige Verwaltung begründet, welche seit 1889 in den Händen des von Kaiser Wilhelm II. ernannten Kurators der evangelischen Jerusalemstiftung ruht. Damit war freie Bahn geschaffen für die Entwicklung der Gaben und Kräfte des deutschen Protestantismus. Wenige Monate nach der Einweihung des Bischofssitzes in Wittenberg (31. Oktober 1892) wurden vom deutschen Kaiser die alten Pläne wieder aufgenommen und ihre Ausführung mit der Aenderung beschlossen, daß nur ein deutsches Hospiz mit der Kirche verbunden, Pfarrhaus und Schulhaus aber außerhalb der Stadt erbaut werden sollten. Zu diesem Zweck siegelte der Regierungsbaumeister Grooth, der den Wittenberger Bau fünf Jahre lang geleitet und vollendet hatte, im Spätsommer 1893 nach Jerusalem über und traf die nötigen Vorbereitungen, damit am Jahrestage des Reformationsfestes in Betreuung des Kaisers der Professorendienst des Evangelischen Ober-Kirchenrats Dr. Bachhausen die seierliche Grundsteinlegung vollziehen könnte. Seit jenem Tage wurde der Bau trotz der jeller großen Schwierigkeiten, welche durch die weite Entfernung durch das kleine und durch die sehr schwad entwideten baulichen Verhältnisse der Stadt gegeben waren, in ungestörtem Betriebe erhalten und wird voraussichtlich am 31. Oktober d. J. von Seiten des erlauchten Herrscherpaars feierlich eingemeindet werden. Der 1869 gesuchte Platz liegt in nächster Nähe der Heiligen Grabeskirche südlich von ihr — und beträgt etwa den vierten Theil eines rechteckigen, genau orientierten Hauerblocks von 137 Meter Breite und 155 Meter Tiefe. Von diesem sind nur die Straßenfronten in verschiedener Tiefe bebaut, das Hinterland, größtentheils im Besitz der griechischen Patriarchen, ist noch verschüttet. Der Kaiserliche Besitz erstreckt sich längs der Ostseite und wird dort von dem langgezogenen, in zwei parallelen Gassen überwölbten Bazaar oder Suf begrenzt, während die neu eröffnete Konkurrenz Friedrich-Wilhelm-Straße ihm im Westen von dem griechischen Besitz schneidet.

** Großschiffahrtsweg Stettin Berlin. Die in Leipzig erscheinende Fachzeitschrift für die Interessen des allgemeinen Wohlengewerbes, der Deutschen Müller, schreibt: „Die Ausschüsse für Volkswirtschaft und für Befahrbarkeit der schlechthin Landwirtschaftskammer äußerten sich an den Minister der öffentlichen Arbeiten über den voraussichtlichen Einfluß dieser neuen Wasserstraße wie folgt: Die neue Verbindung würde den jeglichen Weg von Spanien über Liebenwalde nach Hohenstahe an der Oder um 8 km von 102 auf 94 abkürzen; an Stelle von 19 Schleusen würden nur 4 Schleusen und ein Hebewerk zu überwinden sein; vor allem aber würde der Verkehr zwischen Stettin und Berlin sonst durch Fahrzeuge mit einer Ladefähigkeit von 600 t bewerkstelligt werden können, während er heute auf die Finnland-nähe gebauten Röhre, die nur 150—170 t schafft, angewiesen ist. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien vermag sich der Verstärkung nicht zu erwarten, daß nach Vollendung des geplanten Wasserweges ein großer Theil von Produkten, auch landwirtschaftlichen, die zur Zeit von Berlin aus Schlesien begeben werden, künftig über Stettin dorthin gelangen, und das hiermit dem ausländischen, namentlich dem russischen Gewerbe die Einjuhr wesentlich erleichtert werde. Im Interesse Schlesiens ist dringend zu wünschen, daß die Staatsregierung, wenn ein Großschiffahrtsweg Stettin-Berlin hergestellt werde, die Kanalgebühren zu Berg so hoch bemette, daß die Verzinsung und Amortisation der Anlagekosten sowie die Deduktion der laufenden Ausgaben gedeckt bleibt. In diesem geplanten Wasserwege werden wieder 6 bis 12 Minutenmühlen entstehen, von denen je eine rund 100 Klein- und Mittelmühlen den Todessturz verlegen wird.“

** Die Posener Neubücher. Die Nachricht des Posener Tageblattes, daß nächsten Montag der Vice-Präsident des Staatsministeriums und einige andere Herren Minister sich nach Posen begeben werden, um über die Pläne zur Herstellung einer Bibliothek, eines Museumsgebäudes und eines Vereinshauses zu verhandeln, ist richtig. Es handelt sich dabei um solche Einrichtungen, welche das kulturelle Niveau der Hauptstadt, und dann der Provinz zu erhöhen und den Deutschen den Aufenthalt in derselben zu erleichtern bestimmt sind. Bei dem Bibliotheksbau soll insbesondere auch dafür gesorgt werden, daß die Bücherei nicht bloß einem kleinen Kreise Ausgewählter zu Gute kommt, sondern auch für die breitere Schicht der Bevölkerung nutzbar gemacht wird. Wie dies seitens des Kultusministers jetzt bei den neuerrichteten Bibliotheksbauten allgemein ins Auge gesetzt ist, so soll auch in Posen auf die Herstellung eines Volks-Lesesaals Bedacht genommen werden. Das Museumsgebäude ist bestimmt, Sammlungen aller Art in sich aufzunehmen, es liegt in der Absicht, Sammlungen von Kunstsammlungen auch solche künstlerischer, ethnographischer, zoologischer Natur &c. dort zu vereinen. Die Ausführung dieser beiden Bauwerke scheint vorbehaltlich der Bereitstellung der Mittel durch den nächsten Jahreszeitpunkt, geschert. Die Verhandlungen in Posen dürfen daher vornehmlich auch den Plan eines Vereinshauses gelten. Die Errichtung eines solchen Gebäudes aus Staatskosten ist ein völliges Novum, und man wird natürlich, bevor man einen positiven Entschluß in der Sache fahrt, zunächst auf das Sorgfältigste erwogen müssen, ob und in welchem Umfang sich eine solche Anlage mit Aufwendung von Staatsmitteln rechtfertigt. Die von dem Posener Tageblatt genannte Mitwirkung des Herrn Kriegsministers wird durch den Umstand bedingt, daß es sich bei den für Posen geplanten Maßregeln um die Befestigung der Gneiante und deren Erfolg durch andere Befestigungen handelt, und daß der vorliegende Bauplan für das Vereinshaus mit der Fassung eines der Werke der Gneiante rechnet.

Verschiedenes.

Auf der Theater-Gallerie. Herr: „Sie geben Sie mir doch mein Opernglas zurück, welches ich Ihnen vor einer halben Stunde geliehen habe!“ — Bauer: „Ja, das hat jetzt schon der Herr hinten in der vierten Reihe . . . ich hab's weiter geben!“ — Schluß. Warum haben Sie gerade diese Wohnung gemietet? — „In dem Hause wohnt ein Polizeibeamter, und da nimmt sich meine Frau — wenn ich einmal später nach Hause komme — vor nächtlicher Aufzehrung in acht.“

Zukünftige Freuden. Nun, Frau Nachbarin, wie war denn die Fahrt mit Ihrem Herrn Gemahl in dem neuen, leinbaren Luftballon? — Entzückend, wie eben nur eine Fahrt in einem leinbaren Luftschiff mit einem leinbaren Manne sein kann! —

Gedankenplitter. Wer sein Herz zu sehr an die Welt hängt, dem wird sie später im Magen liegen. — Manche Menschen fühlen sich heute durch etwas beleidigt, was ihnen gestern noch geschmeichelt hätte.

Titelsucht. Hausfrau: Erlaube mir, den Damen meine Nichte aus Amerika, Frau Doctor in orientalischer Kleidung, vorzustellen. — Zu ihrer Nichte: Frau Generalin zu Disposition d. Bismarck. Frau ordentliche Professor Bonin. Frau kreisrigeige Notar Kanzler. Frau emeritire Pfarrer Dünkel. Frau Major außer Dienst von Eisenbahnen. Frau exponierte Professor Federl. Frau pensionierte Hauptmann v. Gaumeier.

Ein modernes Paar. Kennen Sie das Värchen dort,

Herr Birth? — Jamohl — die machen ihre Hochzeitreise! — So! Die sehen gar nicht so glücklich aus! — Ja, sie sind eben auch bereits auf der Hochzeitreise!

Fürsprach.

Was morsch- und alt zusammenbrach,
Nicht summ' und träum' ihm sehnd nach,
Steh fest — was um Dich fällt und bringt,
Bottwisch den Bild, thu Deine Pflicht.

Rasch remmt die Zeit mit Lust und Leid,
Die Stunde rast: 's an der Zeit!
Der Morgen macht, der Abend spricht:
Rasch ist der Tag, thu Deine Pflicht.

Kurz ist der Tag, rasch ist der Tod,
Drum sei ein Helfer in der Not,
Und was Du thust, mehr thust Du nicht —
Das meiste wohl — als Deine Pflicht.

Ohne Gewissen.

Roman von Reinhold Ottmann.

(Nachdruck verboten.)

Siebentes Kapitel.

Die Verbindungstür zwischen dem Salon und dem anstoßenden Wohnzimmer war weit geöffnet, als das kleine verschleierte Dienstmädchen ihren Damen den Besuch des Herrn Doktor Artois meldete. Durch diese Thür hindurch hatte soeben einer jener unsauberen Bottwisch stattgefunden, die zwischen der Räthum und ihrer Tochter nicht eben zu den Seltenheiten gehörten. Über die eigentliche Veranlassung dieses letzten lebhaften Meinungsauftisches hätte vielleicht einer der beiden Damen mehr rechte Auskunft geben können; aber es hatte sich dabei jedenfalls wieder einmal um die Bescheidenheit ihrer Tugenden über die kostbare Kleider der brautlichen Ausstattung für Fräulein Edith gehandelt.

Rings um die ehewürdige Mariane waren nämlich in dem engen, halbdunklen Wohnzimmer ganze Gebürg von alterlei Bottwischen und schneeweißen knisterndem Rinnzeug aufgespalten, höchst genug, um eine Millionärsstochter für den bedeutamsten Schritt ihres Lebens angemessen auszustatten. Sicherlich war es mit Rücksicht auf diese fast erblühende Fülle eine starke Lebterreibung zu nennen, wenn die Räthum in steigender Erregung davon als von einer „Handvoll armeliger Blunders“ gesprochen hatte; aber es bedeutete jedenfalls die denkbar geringste Hüftschönung auf die Gefühle der alten Dame, wenn Edith von ihrem Plage im Salon her in ebenso gelangweiltem als entschiedenem Tone geantwortet hatte:

„Am Ende bin ich es, die sich vorbereiten soll, Mama, und darum wird die Entscheidung über diese Dinge auch wohl mir zustehen müssen. Es bleibt also, wie ich gefragt habe: mehr als die Hälfte von dem, was Du da bestellt hast, ohne mich zu fragen, wandert in das Geschäft zurück. Es ist mein fester Wille, mich auf das unumgänglich Nothwendigste zu beschränken.“

Gerade in diesem kritischen Augenblick hatte das Dienstmädchen, welches immer ausfah, als ob es auf eine schreckliche Strafrede gefragt sei, den Besuch gemeldet, und mit einem höhnischen: „Nun, ich wüsste Dir viel Vergnügen — aus dem Munde der Räthum war ich selben Augenblick die Verbindungstür krachend ins Schloß geschlagen.“

Edith erhob sich nur halb aus ihrer bequemen Stellung, um den Einbreteren zu begrüßen. Ihr schönes Gesicht war ernst, und es lang Feinstwegs wie der Ausdruck einer freudigen Überraschung, da sie sagte: „Was ist es, das Dich zu mir führt, Siegmund? Denn es muß doch wohl etwas Besonderes geschehen sein, wenn Du es für passend hältst, meinen dringendsten Wünschen entgegenzuhandeln.“

Ungeachtet ihres Versuches, sie ihm wieder zu entziehen, drückte Doktor Artois ihre Hand feurig an seine Lippen und rückte sich dann mit der ruhigen Sicherheit eines alten Haussfreundes den nächsten Stuhl hart neben das Muhebett.

Noch ist nichts Besonderes geschehen, meine teuerste Edith,“ erwiderte er lächelnd, aber damit es bumen kurzem geschehen könne, mußte ich Dich sprechen. — Lebhaftes ist es eine kleine Zwischenber, daß wir uns nicht mehr geheißen haben, und ich finde Dich — ehrlich gesprochen — nicht so frisch und blühend, wie eine glückliche junge Braut von Nechts wegen sein sollte.“

Edith war unwillig den Kopf zurück, und: „Ihre Finger hielten

unruhig mit den Quasten der Ottomane.“

„Woher dieser Spott?“ fragte sie gereizt. „Vorstelllich ist es nicht Deine Absicht, unsere Unterhaltung von vorherher auf diesen unerquicklichen Ton zu stimmen. Du würdest mich wenigstens heutzutage in der Laune finden, darauf einzugehen.“

„Ah, es hat also ein kleines häusliches Gewitter gegeben? Merkwürdig, wie viel elektrische Spannung heute überall in der Luft zu sein scheint! Es kommt mir vor, als ob ihr eure Hochzeit nach Möglichkeit beschleunigen wolltet. Wenn — wenn es erlaubt ist, danach zu fragen — wird denn der große Morgen anbrechen?“

„Um sonnabend des nächsten Monats findet unsere Vermählung statt,“ erwiderte sie kurz und mit einem harten Lächeln, den er innerlich nicht zu bemerken schien, da er in seiner gelassenen Weise forschte:

„Morgen in fünf Wochen also! Eine kurze Zeit, und doch fast allzu lang für jemand, dem noch jede kommende Minute all seine Hoffnungen vereitelt kam.“

„Was willst Du damit sagen, Siegmund? Soll ich etwa dieser jemand sein?“

„O nein!“ meinte er gedehnt. „Es gibt doch auch andere Leute in der Welt — mich zum Beispiel! Meine Hoffnungen scheinen ihrer Verwirklichung nur sehr langsam näher zu rücken, liebste Edith.“

„Willst Du mir einen Vorwurf daraus machen? Ich habe gehört, was ich konnte, um den Professor für Dich zu interessieren, mich fast, als ich wagte durfte, ohne seinen eifersüchtigen Verdacht zu machen. Ich kann ihm doch nicht einfach befehlen, dieses oder jenes zu Deinen Gunsten zu unternehmen.“

„Nein, das kannst Du allerdings nicht,“ sagte der Doktor sanft, „aber es ist für mich nichtsdestoweniger sehr fatal, daß die Dinge sich in einem solchen Schneidenempo entwickeln. Ich könnte in die peinliche Verlegenheit geraten, wenn nicht bald etwas Entscheidendes geschieht.“

„Steht es wirklich so, dann solltest Du noch jetzt die Stellung annehmen, der zu Liebe Du hierher gekommen bist. Nur das andere würde sich später schon Rath finden.“

„Dein Hinweis auf diesen trefflichen Ausweg kommt leider zu spät. Ich habe den Posten vor einigen Tagen einem alten Stubenlameraden verschafft, der glücklich war über diesen Beweis unvergänglicher Freundschaft.“

„Und es läßt sich nicht mehr rückgängig machen?“

„Nein, ganz abgesehen davon, daß ich nicht darauf berufe, es zu versuchen. Ich verrate es vielmehr als eine meiner geistreichen Eingebungen, daß ich auf den Gedanken verfiel, gerade diesen mutigen Jüngling in die Brüche zu schieben. Der kleine Doktor Giersberg bestand nämlich auf seinem Schein, und wenn Du das Vergnügen hättest, ihn zu kennen, würdest Du auch wissen, daß er verblüffend ungernem werden kann. Ich war ziemlich ratlos, da alle Fachgenossen, an die ich mich mit der Bitte wandte, statt meiner einzutreten, rundweg ablehnten, und ich wußte schon allerlei verzweifelte Pläne in meinem Hause, als endlich diese glorreiche Idee das Dintel erhellt. Indem ich Herrn Valentin Düringhoffen bestimmte, sich als Bewerber zu melden, wurde ich nämlich nicht mit meiner lästigen Verpflichtung,

ledig, sondern ich befehlte gleichzeitig auch ein Hindernis aus Wege, das mir später leicht genug zu einem Stein des Anstoßes werden könnte. Dieser Düringhoffen ist bis jetzt die rechte Seele des Professors gewesen, und wenn er auch zum Glück eine Schlägerin ist, ohne jedes dunkle Ahnung von den Vortheilen, die er sich verschaffen willen, so war ich doch keineswegs sicher, daß seine treuen Augen mir nicht eines Tages aufstimmen und daß er mir gefährliche Gegner werden würde. Nun ist er im schädeln geworden und ich habe ihn mir obendrein zu tiefler Dankbarkeit verpflichtet.“

„In Deine Geschicklichkeit sehe ich nicht der geringsten Zweck.“

„Sagte sie fastlistisch. Du hast nach dieser Richtung hin wahrhaft erstaunliche Fortschritte gemacht.“

„Hatte ich doch auch die schönste und klügste Lehrmeisterin der schwierigen Kunst, die Verhältnisse zu nutzen“, versetzte er einer artigen Verbeugung. „Aber wir wollen, wenn es Dir geht, in dieser kleinen Absehung zu unserem eigentlichen Thau zurückkehren.“

„Ungefähr auch sie mit den Schultern. Bin ich eine Erschöpfung, daß Du Dich gerade an mich mit dieser Erklärung wenden? Eine Vorbehaltung nicht, aber eine liebenswürdige und hilfsbereite Freimaurer, wie ich hoffe. Du sollst noch einmal meine Fürsprecher bei dem Professor machen, und zwar in einer Angelegenheit, unglaublich wichtiger ist als jene andere. Ich habe mich entschlossen meine Tochter zu heirathen.“

„Als hätte die Überraschung sie gelähmt, starnte Edith nun und mit weit geöffneten Augen den Sprechenden an.“

Doktor Artois lehnte sich in seinen Stuhl zurück, und mit jenseit halb liebenswürdigen, halb ironischen Lächeln, das seit dem Beginn der Unterhaltung fast beständig auf seinen Lippen gewesen war, er fort: „Es ist ein ausnehmend glücklicher Einfall, nicht wahr? Und eine wunderbare Fügung. Wie würdet wir gelacht haben, wenn uns vor einem Jahre jemand prophezei hätte, daß Du einmal meine Schwiegermutter werden würdest.“

„Nein!“

„Mit einer wilden Bewegung war Edith auf die Füße gesprungen und wie ein gelinder Schrei kam das eine Wort über ihre Lippen.“

Doktor Artois aber verschrankte die Arme über der Brust und fragte gelassen: „Was heißt das: Nein! Du würdest also darüber gelacht haben?“

„Niemals wird das geschehen — niemals! Eher das Schlimmste.“

„Wie? Du bist mit meiner Absicht nicht einverstanden? Ich glaube, Du müßtest eine außerordentliche Freude darüber haben.“

„Wir werden einander künftig nichts mehr vorzuwerfen haben, wir werden unsere Freundschaft nicht mehr ähnlich gleich erneut werden.“

„Zum Juan erneut.“

„Zum Juan erne